

# BEDINGT FIT FÜR DIE ZUKUNFT

## SOLARFREUNDE UND KLIMASCHÜTZER IN DER DGS SPRECHEN NOCH KEINE GEMEINSAME SPRACHE



Bild 1: Das Wissen um Erneuerbare Energien und eine Energiewende werden die Jungen sich schnell zulegen können. Dafür brauchen sie die DGS letztendlich nicht.

Alle reden vom Klimawandel, von den Erneuerbaren Energien wird vergleichsweise wenig gesprochen. Stimmt nicht ganz, werden einige einwenden. Steckersolargeräte sind aktuell zu einer Art Selbstläufer geworden, sie verkaufen sich immer besser. In den dritten Programmen des ARD Fernsehens scheint es geradezu einen Wettbewerb zu geben, jeder Sender will seinen eigenen Beitrag über Balkonmodule im Programm und seiner Mediathek haben. Nach HR, BR, WDR folgte Mitte August auch der RBB. Und in Bayern hat gar ein leibhaftiger Wirtschaftsminister im TV verkündet, solche Dinger sollte man sich unbedingt kaufen. Die DGS kann sich von diesem Erfolg ein gerüttelt Maß gutschreiben lassen, das lässt sich mit Fug und Recht behaupten. Dass es darüber hinaus in der DGS lebhaft zu geht, zeigt sich an der Debatte um die „Thesen zur solaren Energiewende“. Auch die Tatsache, dass die Mitgliederzahlen seit mehr als zwei Jahren wieder ansteigen, ist kein Zeichen von Schwäche. Also alles paletti?

Politiker und Medien überschlagen sich seit der Europawahl mit Beiträgen zum Thema Klima. Klimakrisenleugner will keiner mehr sein, das ist offensichtlich out. Welchen Anteil daran hat die DGS? Er dürfte etwas kleiner ausfallen als beim

Thema Solarrebell. Kann man das überhaupt vergleichen? Vielleicht werden Äpfel mit Birnen verglichen, mag sein. Aber woran liegt es, dass angesichts des Hypes um Klimaschutz so wenig von Energiewende gesprochen wird? Und auch von wichtigen Forderungen, die nicht nur von der DGS, sondern auch von anderen Solargesellschaften erhoben werden, wie z.B. die Forderungen für Sofortmaßnahmen zur Erleichterung der Bürgerenergie, wie wir sie in den DGS-News vom 21. Juni 2019 veröffentlicht hatten? Also Abschaffung der Meldepflicht für Eigenenergie bis 800 Watt, Wegfall der EEG-Umlage bis 30 kWp (EU-Winterpaket) und Aufhebung des EEG-Deckels von 52 GW.

### 100% Erneuerbare sind nicht genug

Mag es nicht mit daran liegen, dass die klassischen Solarorganisationen, zu denen die DGS nun einmal gehört, noch immer die ebenso klassische Forderung nach Umsetzung der Energiewende verfolgen und als Dreh- und Angelpunkt den Ansatz mit den 100% Erneuerbare Energien verfolgen, ohne diese in Zusammenhang mit der Klimakrise zu setzen? Wir alle kennen die Zahlen: der Anstieg der Klimagase von rund 330 ppm zu Beginn der 1980er Jahre hat heute den Stand

von rund 420 ppm erreicht. Alle wissen, das wird weitergehen. Auch der IPCC hat in seinen diversen Szenarien Worst-case-Berechnungen, die nichts Gutes verheißen. Wie ist vor diesem Hintergrund die Forderung nach 100 % Erneuerbaren Energien einzuschätzen? Ursprünglich war sie ja mit dem Jahr 2050 als Deadline verknüpft. Als die Klimagaskonzentration anstieg, stellte sich die Tendenz ein, diese 100% EE für einen immer früheren Zeitpunkt zu fordern. Inzwischen wird eine Realisierung für 2030 diskutiert, wohl wissend, dass diese Deadline nur noch ein Jahrzehnt entfernt ist. Ist diese alte Kampfformel etwa überholt und gehört auf den Müllhaufen der Geschichte?

Historische Abläufe sind dynamisch und Veränderungen sollten nicht ignoriert werden, das wissen wir nicht erst seit Herrn Gorbatschows schönem Spruch von der Bestrafung durch die Geschichte. Bei aller Anerkennung der Dynamik der Treibhausgasemissionen gilt es aber auch, Ursache und Wirkung auseinander zu halten. Die Wirkung von 100 % Erneuerbaren Energien kennen wir und an ihrer Notwendigkeit braucht nicht gezweifelt zu werden. Allerdings muss man auch anerkennen, hätten wir die vollständige Umstellung auf Erneuerbare Energien z.B. bereits im Jahr 2015 erreicht, wäre das Niveau der Treibhausgase in der Erdatmosphäre heute nicht beim 420 ppm. Doch die Treibhausgasemissionen sind nicht rückläufig, sondern weiterhin ansteigend. Auf welchem Niveau wir landen werden, ist mehr denn je ungewiss. Die Tatsache, dass wir vor dieser Entwicklung seit Jahrzehnten gewarnt und leider recht behalten haben, entbindet uns aber auch nicht der Verpflichtung, uns immer wieder neu zu orientieren.

Wir müssen uns eingestehen, selbst wenn irgendwann 100 % Erneuerbare Energien realisiert sein sollten, ist diese Erde nicht mehr das, was sie Anfang der 1980er Jahre einmal war, also zu dem Zeitpunkt, da die Globalisierung begann und nach dem Ende des „real existierenden Sozialismus“ erst so richtig in Fahrt



Bild: Hans-Jürgen Sewwe

**Bild 2:** Die Solarfreunde sollten verstehen, dass sie dieses Fenster der Gelegenheiten nicht verpassen dürfen.

kam und wie toll um den Erdball zu rasen begann. Wird es für das Leben auf unserem Planeten ausreichen, die Energieerzeugung auf Erneuerbare Energien umgestellt zu haben? Wird damit der Planet wieder bessere Lebensverhältnisse entwickeln können? Man spricht auch von einem Budget, das uns Menschen noch zur Verfügung stünde, wollten wir das Limit eines Temperaturanstieges bei 2°C oder besser 1,5°C einhalten. Kanzlerin Merkel hat die Parole ausgegeben, die Bürger und das gesellschaftliche Leben müssten bis zum Jahr 2050 „klimaneutral“ sein. Dieses neue Narrativ klingt einleuchtend und eingängig und findet gerade auch bei Energiewendefreunden Zustimmung. Irgendwie klingt es wie eine alternative Formulierung der Forderung nach 100 % EE. Aber ist es das?

### Erdgas oder Erneuerbare

Untersucht man die Politik der CDU/CSU in den letzten 14 Jahren muss man feststellen, sie haben zwar den Begriff der Energiewende usurpiert, aber von Anfang an den Zuwachs Erneuerbarer Energien behindert und sabotiert. Im aktuellen Koalitionsvertrag steht eine Zahl von 65 % erneuerbarer Strom, den man erreichen wolle, allerdings unter der Voraussetzung, dass vorher die entsprechenden Stromautobahnen nach dem Netzausbauplan errichtet sein müssten. Wir stoßen wieder auf das gleiche Problem, die Narrative der Regierungspolitik und die reale Energiepolitik stehen im krassen Gegensatz zueinander. Für die Politik des „fuel switch“, also die Entscheidung für Erdgas anstelle von Erneuerbaren Energien, gilt dies umso mehr, zumal in den USA wie auch in Russland von einer „neuen Energieweltordnung mit Erdgas“ gesprochen wird. Die GroKo scheint sich dem nicht nur innerlich verpflichtet, sondern längst angeschlossen zu haben.

Wie reagieren wir darauf, etwa so wie die Jungen von Fridays for Future, die

denen nichts mehr glauben? Wir müssen uns zum zweiten auch eingestehen, eine zügige Realisierung und Umsetzung der Energiewende steht weder in Deutschland noch weltweit ins Haus. Vielmehr finden heftige Kämpfe statt, letztlich sogar bis hinunter auf die Ebene einzelner Steckersolarmodule. Eine Vorhersage, wann 100 % Erneuerbare Energien Realität geworden sein werden, lässt sich nicht treffen. Aber hängt die Klimafrage tatsächlich einzig und alleine an der Umsetzung der Energiewende? In den Köpfen vieler Energiewendefreunde scheint dies so zu sein. Hatte nicht vor vielen Jahren Professor Schellnhuber einmal der Jahreskonferenz des Forschungsverbundes Erneuerbare Energien zugerufen, ihr seid meine letzte Rettung, ihr von den Erneuerbaren Energien? Eine solche Dependenz existiert aber nicht, das muss man klar sagen.

Sie existiert aus zwei Gründen nicht: Zum einen ist es zwar richtig, dass die Energiefrage eine zentrale Rolle bei der Entwicklung der Klimakrise gespielt hat und immer noch spielt. Bei den industriell organisierten, fossilen Verbrennungsprozessen finden die großen Klimasünden statt, von der kleinen Gasheizung bis hin zum Großkraftwerk. Daran hat sich nichts geändert. Wir wissen aber auch längst, dass es andere große Verursacher von Klimagasemissionen gibt, wie z. B. die industrielle Landwirtschaft oder die chemische Industrie. Diesen beizukommen wird mehr erfordern, als alleine durch den Umstieg auf Erneuerbare Energien. Dies soll nicht als Entwertung einer Energiewende verstanden werden, sondern als Hinweis darauf, dass diese ein Standbein beim Kampf um den Erhalt einer lebenswerten Umwelt darstellt, wir aber noch weitere brauchen.

### Nicht nur jünger, sondern auch anders

Das spiegelt sich längst in der Tatsache wider, dass mit dem Aufkommen der Bewegung um Fridays for Future und Extinction Rebellion neue organisatorische Strukturen entstehen, die weder aus dem traditionellen Milieu der Solar- und Umweltschutzbewegungen hervorgegangen sind, noch zum jetzigen Zeitpunkt besonders viel mit diesen zu tun haben. Die Bewegung der jungen Aktiven unterscheidet sich nicht nur altersmäßig von den alteingesessenen Aktivistinnen, sie hat auch andere Prioritäten. Das Know-how der Jungen über Erneuerbare Energien mag bei diesen noch unvollständig sein, aber das Wissen um die globalen Zusammenhänge einer sich verändernden Welt ist ihnen ganz offensichtlich bewusst. In dieser generalistischen Sicht scheinen sie

uns überlegen und es dürfte kein Zufall sein, dass sie nicht auf uns Alteingesessene zukommen.

Betrachtet man die Aussagen führender Klimaforscher, an denen sich die Jungen ganz offensichtlich orientieren, so kann die Energiewende nur ein Standbein zum Erhalt einer bewohnbaren Erde sein. Von daher kommen auch die Forderungen, die Atmosphäre zu reinigen, was immer man sich darunter auch vorstellen mag. Manche sagen, man müsse „negative Emissionen“ erzeugen, oder etwa durch massenhaftes Aufforsten neue Kohlenstoffsenken erzeugen. Andere gehen viel weiter und zeigen sich überzeugt, dass alleine eine radikale Wende bei der Energieerzeugung längst nicht ausreichend sei. Man müsse zu einer komplett anderen Stoff- und Produktpalette finden, einer grünen Kreislaufwirtschaft, vor allem auch unter Einbeziehung einer neuen, ökologischen Landwirtschaft. Wieder andere sehen im Wachstum, das den inneren Motor unseres Wirtschaftssystems darstellt, das zentrale Hindernis. Wie dem auch sei, der Diskurs hat sich bereits über die Energiefrage hinaus entwickelt.

### Frischzellenkur notwendig

An diesen Diskussionen ist die DGS bislang zu wenig beteiligt. Erkennbar ist auch, der Mitgliederzuwachs speist sich nicht aus der Gruppe der jungen Rebellen. Die primäre Frage lautet nicht, wie bzw. wo sich diese jungen Leute organisieren. Das Wissen um Erneuerbare Energien und eine Energiewende werden sie sich schnell zulegen können. Dafür brauchen sie die DGS erst einmal nicht. Für die Solarorganisationen stellt sich die Frage, wie sie die Verbindung zu den jungen Klimaaktivisten über neue inhaltliche Zusammenhänge herstellen können. Über eine Kooperation und was dabei – auch organisatorisch – herauskommen mag, lässt sich nichts vorhersagen. Aber gerade deswegen müssen die Solarfreunde sich Klarheit über ihre Rolle in der voranschreitenden Klimaschutzbewegung verschaffen. Dafür wird nicht beliebig viel Zeit zur Verfügung stehen, denn der Prozess einer Herausbildung neuer Strukturen bei den Klimaschützern verläuft sehr dynamisch. Die Solarfreunde sollten verstehen, dass sie dieses Fenster der Gelegenheiten nicht verpassen dürfen, biologisch betrachtet dürfte es auch eine Frage des Überlebens als Organisation sein.

### ZUM AUTOR:

► Klaus Oberzig

Ist Wissenschaftsautor aus Berlin und Mitglied im Beirat der DGS

oberzig@scienzz.com